

# Die Geschichte des Bollettino Costellazioni Sistemiche

Georg Senoner

Centro d'Ompio, September 2003, Stephan Hausner leitet das Abschlussseminar der ersten Ausbildung in Familienstellen, die Silvia Miclavez in Italien organisiert hat. Es herrscht Aufbruch- und Abschiedsstimmung. Die Begegnung mit der Arbeit von Bert Hellinger hat unser Leben nachhaltig geprägt und uns eine neue Dimension der Hoffnung und des Vertrauens erschlossen. Einige von uns, die als Berater oder Therapeuten tätig sind, haben bereits begonnen, die Aufstellungsarbeit in ihren Beruf zu integrieren. Wir sind voller Enthusiasmus und Idealismus, aber wir fühlen uns auch noch unsicher. Wo können wir jetzt, da wir nicht mehr auf die regelmäßigen Treffen mit den Lehrern aus Deutschland bauen können, Halt und geistige Heimat finden?

Es entsteht die Idee eines Netzwerks: selbst organisiert und getragen vom Bedürfnis nach Austausch unter Kolleginnen und Kollegen. Als Struktur sollen ein Internetforum und regelmäßige Treffen genügen. Die ersten Treffen sind gut besucht, an die 25 Kolleginnen und Kollegen kommen zusammen. Der Austausch ist rege, die Aufstellungen spannend.

Wir bilden Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen: Forschung und Publikation, Qualitätssicherung, Anerkennung der Profession, Vernetzung. Aber nach dem Treffen rührt sich nichts. Vielleicht sind wir einfach nicht gewohnt, unsere Arbeit in einer so losen Form zu koordinieren. Vielleicht fehlt es uns auch noch an Mut und Selbstbewusstsein. In erster Linie soll das Netzwerk „Rete Costellazioni Sistemiche“ von Aufstellern getragen werden. Wir hoffen aber

auch auf die Unterstützung der verschiedenen Institute, welche Ausbildungen im Familienstellen anbieten. Das Netzwerk sollte ihnen eine Plattform bieten, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Synergien zu erkennen, sich abzustimmen und gemeinsame Richtlinien zu erarbeiten. Wir wollen nicht mit den Instituten in Konkurrenz treten, sondern nur jene Dienste entwickeln, welche gewinnorientierte Organisationen nicht anbieten. Dies erweist sich aber bald als blauäugiges Wunschdenken: Die ideologischen Konflikte und der Kampf um den Markt sind stärker als unsere hehren Ideale.

Wir geben auf. Doch nach und nach melden sich Kolleginnen und Kollegen, ermuntern uns weiterzumachen und versprechen ihre Unterstützung. So treffen wir uns also in einer kleinen Gruppe von Freunden, denen die Idee der „Rete“ besonders am Herzen liegt, um einen neuen Anlauf zu planen. Statt lange zu diskutieren, stellen wir auf: Ziele, Akteure, Kontextfaktoren, Aktivitäten. Aus der Aufstellung gewinnen wir folgende Einsichten:

- Es braucht eine kleine geschlossene Gruppe, welche die Initiative vorantreibt, in der jeder sich verpflichtet, einen bestimmten Beitrag zu leisten.
- Von den verschiedenen Aktivitäten, für die wir Stellvertreter aufstellen, fühlt sich nur der Platz der Zeitschrift kraftvoll an.
- Die Repräsentantin der Ausbildungsinstitute zeigt sich abwartend.

- Der Repräsentant der Aufsteller zeigt ein gewisses, wenn auch nicht überwältigendes Interesse.

So wählen wir also eine Gruppe von zehn Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir gerne zusammenarbeiten möchten, welche einen guten Querschnitt der Szene repräsentieren und bereit sind, sich für das Projekt zu engagieren. Jeder zahlt € 150,00 ein, damit können wir die erste Ausgabe der Zeitschrift finanzieren. Die „Praxis der Systemaufstellung“ ist zwar unser Vorbild, aber wir denken zunächst an etwas viel Bescheideneres. Entscheidend ist die Unterstützung durch Gunthard Weber und Wilfried De Philipp, die uns erlauben, die Artikel aus der „Praxis“ zu übersetzen. Mindestens 50% der Artikel sollen aber von italienischen Autoren stammen.

In wenigen Monaten ist das erste Heft fertig. Es umfasst sage und schreibe 112 Seiten. Das hätten wir nie gedacht, aber diese erste Nummer entsteht fast mühelos, sie ist wie ein Geschenk. Wir drucken 800 Exemplare und verteilen sie kostenlos, werben aber um den Beitritt zu unserem Netzwerk.

An die 150 Personen unterstützen zurzeit unsere Initiative, 1/3 erklären sich als professionelle Aufsteller. Im Dezember 2006 erscheint das vierte Heft, und die beiden Nummern für 2007 sind in Vorbereitung. Aber das Projekt kommt nicht so recht aus den Kinderschuhen, die Abonnentenzahl ist für den Aufwand zu gering und wächst nur sehr, sehr langsam. Es fehlt uns leider die Unterstützung der meisten Ausbildungsinstitute. Drei Ausnahmen: „La Fonte“, „Istituto Hellinger Bologna“ und „Movere“ sollen hier dankend erwähnt werden. Die Rechnung, dass die Anbieter von Ausbildungen den „Bollettino“ als Plattform für ihre Darstellung nutzen und die Zeitschrift aktiv unter den Teilnehmerinnen an ihren Seminaren und Ausbildungen verteilen, geht leider nicht auf. Wie soll es weitergehen?

Ende März 2007 treffen sich 18 Mitglieder des Netzwerks zur Jahresversammlung in Bologna. An Ideen mangelt es nicht, aber woher soll die Kraft kommen, um unsere Initiative weiterzuentwickeln? Wir müssen wohl etwas ändern, aber was? Es ist ein zähes Suchen und Tasten, erst gegen Ende des ersten Tages haben wir die Elemente für eine Aufstellung gefunden.

- Das Netzwerk
- Die Veränderung
- Der Widerstand gegen die Veränderung
- Der Konflikt
- Die Forschung
- Das „Gesehenwerden“
- Die anderen

Es sind dies die Themen, um die unsere Gespräche kreisten sind. Im Laufe der Aufstellung haben wir den Mut, auch Repräsentanten für Bert und Sophie Hellinger dazuzustellen. Natürlich hatten auch sie immer wieder im Mittelpunkt der

Gespräche gestanden, die Spaltung der Szene konnte an der Brennergrenze nicht aufgehalten werden. Es ist, als würden wir in der Aufstellung unseren Dialog in verdichteter Form weiterführen. Jeder von uns gewinnt wichtige Einsichten, aber etwas bleibt noch ungelöst.

Am nächsten Tag tauschen wir in der Runde unsere Eindrücke aus, und plötzlich ist etwas im Raum, was uns verbindet: das Bedürfnis, Bert Hellinger für seine Arbeit zu danken. Zuerst macht es jeder für sich. Die Verneigung fällt leicht und wirkt befreiend. Für jeden von uns ist die Begegnung mit der Aufstellungsarbeit ein unschätzbare Geschenk.

Als wir uns aber im Kreis die Hände geben, um als Netzwerk zu danken, spüren wir deutlichen Widerstand. Jeder von uns benennt sein Gefühl. Viele haben das Bedürfnis, auch die anderen Lehrer und Meister, von denen wir unser Handwerk gelernt haben, mit einzubeziehen. Und es ist uns auch wichtig, den Dank nicht aus der Haltung bedürftiger Kinder, sondern mit Würde und im Bewusstsein der Ernsthaftigkeit unserer professionellen Arbeit auszudrücken. Jetzt fällt es leichter, sich zu verneigen. Die Stimmung hat sich gewandelt, eine neue Freude und Kraft erfüllt den Raum. Wir fühlen uns gesammelt und klar.

Es bleiben noch drei Stunden Zeit, um die Aktivitäten für das kommende Jahr zu planen. Wir wählen das Motto: *Begegnungen mit anderen verwandten Ansätzen der Beratung und Therapie*. Wir planen ein Open-Space-Symposium und wollen Kolleginnen und Kollegen einladen, die mit anderen Methoden arbeiten, um gemeinsame Workshops anzubieten. Das Thema heißt: *Gesundheit und Krankheit aus systemischer Sicht*.

Die Zeitschrift wird sich in Zukunft öffnen. Sie soll sich nicht mehr nur an Aufsteller richten, sondern generell an Menschen, die Therapie, Beratung und Führung in einer systemischen Haltung ausüben. Wir wollen einen Verleger finden, der sie herausgibt und professionell verteilt. Es werden wohl kleinere Schritte sein, die uns zu diesem Ziel führen, aber ich habe das Gefühl, dass wir eine solide Basis gefunden haben: die Dankbarkeit für das Geschenk, das wir durch die Aufstellungsarbeit bekommen haben, und die Würde unserer täglichen gewissenhaften Arbeit.



#### Georg Senoner

ist Unternehmensberater mit Schwerpunkt Organisationsentwicklung, Strategieentwicklung und Executive Coaching. Systemaufstellungen mit Führungsteams sind für ihn ein wesentliches Instrument, um das implizite und kollektive Wissen eines Unternehmens zu bearbeiten. Er hat das italienische Netzwerk der Systemaufsteller mitbegründet und ist derzeit dessen Vorstandsvorsitzender. Zusammen mit Claude Rosselet und Henriette

Katharina Lingg hat er das Format der Management Constellations mitentwickelt und zusammen mit Georg Gombos und Henriette Katharina Lingg die Babylon-Methode zur Behebung von Sprachlernblockaden.

[www.senge.it](http://www.senge.it)